

Ein Trio trägt das Stationäre Hospiz

Neben dem St. Josefshaus und der Diakonie beteiligt sich die Caritas an der Einrichtung / Eröffnung soll im Frühjahr 2010 sein

VON UNSEREM REDAKTEUR
DANIEL GRAMESPACHER

LÖRRACH. Nach jahrelanger Suche steht nun fest, wer den Betrieb eines stationären Hospizes im Landkreis Lörrach trägt. Neben dem St. Josefshaus in Rheinfeld-Herten mit 60 Prozent und dem Diakonischen Werk Lörrach mit 20 Prozent übernimmt der Caritasverband im Landkreis als dritter Partner die verbleibenden 20 Prozent an der Einrichtung, die Schwerstkranke und Sterbende begleiten will.

„Aus der christlichen Überzeugung heraus ist es wichtig, dass diese Versorgungslücke im Landkreis geschlossen wird“, erläuterte Geschäftsführerin Gudrun Schemel gestern die Beteiligung des Caritasverbandes. Angesichts immer wieder aufflackernder Diskussionen über aktive Sterbehilfe müsse die Hospizbewegung ein Thema für die Kirchen sein. „Wir leisten gerne einen Beitrag, dass Schwerstkranke und Sterbende auf ihrem letzten Lebensabschnitt würdevoll begleitet und die Angehörigen unterstützt werden.“

Für Michael Schmitt-Mittermeier, Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Lörrach, war die breite bürgerschaftliche Basis ein wesentlicher Beweggrund für den Einstieg. Spitze und Motor der ehrenamtlichen Hospizbewegung im Kreis ist der Förder- und Freundeskreis. Dessen Vorsitzende Jutta Vincent zeigte sich erleichtert, dass mit der Zusage der Caritas die Suche nach Partnern für einen Trägerverbund zu einem guten Ende gebracht worden sei. Insgesamt neun Anfragen seien in den vergangenen Jahren an soziale Einrichtungen gerichtet worden. Als besonders wertvoll erachtet Vincent, dass eine ökumenische Trägerschaft erreicht werden konnte, was bei den 18 Hospizen Baden-Württembergs die Ausnahme sei.

Bis zum Sommer will das Trägertrio einen gemeinnützige GmbH gründen und



Im Frühjahr 2010 soll das stationäre Hospiz mit sechs Plätzen im dann umgebauten Paulusbau, der zum Altenpflegeheim St. Fridolin in Lörrach-Stetten gehört, seine Arbeit aufnehmen.

FOTO: DANIEL GRAMESPACHER

einen Gesellschaftervertrag abschließen. Eingerichtet werden soll das Hospiz im Nebengebäude des Altenpflegeheims St. Fridolin in Lörrach-Stetten.

Dieses Heim übernahm vor zweieinhalb Jahren das Rheinfeld St. Josefshaus. Derzeit wird auf dem Gelände ein Neubau errichtet, der Ende 2009 fertig sein soll. Sobald die Heimbewohner dorthin umgezogen sind, könne mit dem Umbau des Paulusbaus begonnen werden, erläuterte Karl-Heinz Huber, Leiter des Bereichs Altenhilfe im St. Josefshaus. Vorgehen ist, in einer Etage sieben Doppelzimmer in sechs Einzelzimmer umzuwandeln. Dazu kommen Neben- und Aufenthaltsraum, ein Raum für Stille sowie eventuell ein Gästezimmer für Angehörige. Sechs Plätze für rund 220 000

Kreiseinwohner entspricht einer Faustregel, die von 50 Plätzen je eine Million Einwohner ausgeht. Nach Vincents Einschätzung wird das Hospiz, dessen Einzugsgebiet weit in den Kreis Waldshut hinein reichen werde, jährlich 70 bis 80 Menschen betreuen. Die nächstgelegenen deutschen Hospize sind in Freiburg und Friedrichshafen.

Kreiszuschuss deckt Kosten für Umbau und Startphase

Der Landkreis Lörrach selbst beteiligt sich nicht an der Trägerschaft, deckt aber mit einem Zuschuss in Höhe von 170 000 Euro die Kosten für Umbau und Startphase. Der Förder- und Freundeskreis ist als Spendensammler zudem so erfolgreich, dass er dem Trägerverbund eine finanziel-

le Unterstützung für zehn Jahre zugesagt hat. Das Gesetz schreibt nämlich vor, dass bei Hospizen zehn Prozent der Betriebskosten durch Eigenleistungen und Spenden aufzubringen sind. Kostendämpfend wirkt, dass das Hospiz in Lörrach an das Altenpflegeheim angebunden ist. Die Pflege muss zwar streng getrennt organisiert werden. Für Dienstleistungen, die das Heim oder das St. Josefshaus etwa in Hauswirtschaft und Verwaltung erbringen, fällt aber keine Umsatzsteuer an. Wie hoch das verbleibende Defizit für das Trägertrio sein wird, vermag derzeit noch niemand genau zu sagen. Sicher ist: Um es möglichst gering zu halten, ist das Hospiz dauerhaft auf Spenden angewiesen.

